

Eine eigenthümliche Form
von
***Numeria pulveraria* L. aus dem Rheingau**
(ab. ***violacearia* Graeser?**)
von Dr. **M. Bastelberger.**

Die Stammart *Numeria pulveraria* L. ist bei uns im Rheingau nicht eben häufig.

Rössler, wohl der gewiegtste Kenner der rheinischen Fauna, sagt in seinen „Schuppenflüglern des Regierungsbezirkes Wiesbaden“ pag. 143: Der „ziemlich seltene“ Schmetterling fliegt Mitte Mai. Ferner bemerkte mir Pfarrer Fuchs in Bornich gelegentlich, daß das Thier im unteren Rheingau ebenfalls selten ist. Auch mir war der Schmetterling in den ersten Jahren meines Hierseins nicht vorgekommen. Erst am 15. Mai 1894 traf ich zum ersten Mal den Spanner in einigen anscheinend ganz frischen Exemplaren in einem ca. 1½ Stunden entlegenen mit Eichen und Buchen bestandenen Hochwald im Tannus, den ich aber in früheren Jahren schon oft um diese Zeit besucht hatte, ohne jemals eine Spur dieser Art zu finden. Die Flugzeit dauerte nur kurz, ich nahm jedoch die Gelegenheit wahr, von den ziemlich schwerfällig fliegenden Spannern eine größere Anzahl zu fangen.

An diesen hatte ich nun Gelegenheit zu beobachten, daß die Species in bestimmten Grenzen variirt. Namentlich wurde meine Aufmerksamkeit erregt durch einzelne, welche sich durch deutlich röthlichen Farbenton von den sonst ja mehr braun oder moosgrün gezeichneten Exemplaren unterschieden. Ich versuchte dieselben in copula zu bringen; dies glückte und ich erhielt Thiere, die diese Farben-Nuance in so hervorragendem Maße hatten, daß sie in hohem Grade auffallen mußten, und ich keinen Anstand nehmen konnte, die hochinteressante Form genau zu

beschreiben, um so mehr, als sich auch wesentliche Zeichnungs-differenzen geltend machen.

Bemerken will ich gleich hier, daß die charakteristische Zeichnung fast ausschließlich bei meinen Männern ausgeprägt ist; unter den Weibern derselben Zuchten finden sich nur mehr weniger schwach ausgeprägte Uebergangsformen, kein einziges identisch mit den Männern.

Das Markanteste nun ist die Aenderung der Grundfarbe. An Stelle des fahlen Gelbbrauns der Stammart ist ein prächtiger violetter Purpurton getreten, der dem Thier ein ganz fremdartiges, etwa an *Per. syringaria* erinnerndes Gesamtausssehen giebt. Dabei ist die schwarze Sprengelung der Flügel stärker als bei der Stammart.

Die Größe ist durchschnittlich etwas geringer als die der Stammart; doch sind auch einzelne Stücke dabei, welche die Mittelgröße der Stammart übertreffen. Dazu kommt noch, daß meist die Spitze der Vorderflügel nicht so vorgezogen ist und die Flügel, namentlich die Hinterflügel runder sind, wodurch die Form noch kleiner erscheint.

Was die Zeichnung selbst betrifft, so sind vor allem die zwei Querstriche der Vorderflügel, welche diese in drei Felder eintheilen — das Wurzel- und Saumfeld purpurn, das Mittelfeld grüngelb — bei unserer Form viel deutlicher mit dunkel moosgrüner Farbe angelegt; der Raum zwischen ihnen, das Mittelfeld, bei der Stammart dunkelmoosgrün, ist hier, wie gesagt, grünlichgelb, ebenfalls stark gesprenkelt.

Die Hinterflügel haben nur einen Querstreifen. Die Farbe saumwärts desselben ist die Grundfarbe — violett purpur — und stark gesprenkelt wie die Vorderflügel; die Farbe wurzelwärts vom Querstreifen ist wie das Mittelfeld der Vorderflügel gefärbt, nur weniger gesprenkelt und dadurch heller erscheinend.

Auch die Unterseite ist bedeutend verschieden. Während die Stammart hier ziemlich einfarbig schmutzig gelbröthlich erscheint und keine andere Zeichnung als eine schwache Anlage

der zwei Querstreifen der Vorderflügel erkennen läßt, finden sich bei meinen Thieren auf der durch viele purpurne Sprenkel viel dunkler roth erscheinenden Unterseite der Vorderflügel zwei deutliche dick purpurroth angelegte Querstreifen, welche die Vorderflügel auch hier in drei deutliche Felder trennen, und auf den Hinterflügeln eine ebensolche im Bogen parallel dem Saum vom Hinterrand zum Vorderrand gehende Querlinie.

Während dies nun die größeren, sofort in die Augen springenden Unterschiede sind, finden wir auch noch feinere Differenzen, die nicht unwesentlich sind, mir im Gegentheil nur noch interessanter erscheinen.

Es ist nämlich die Form und der Verlauf der Querstreifen nicht derselbe bei beiden Thieren, so daß man, wenn die Identität nicht durch die Zucht festgestellt wäre, an zwei verschiedenen Arten denken könnte.

Auf den Vorderflügeln ist der vordere (mehr wurzelwärts stehende) Querstreif bei der Stammart fast gerade, bei meinen Thieren läuft er meist in einem halbmondförmigen Bogen vom Vorder- zum Hinterrand. Auch der hintere (äußere) Querstreifen differirt meist bedeutend: während er bei der Stammart (vgl. Heinemann Schmetterl. Deutschlands Bd. I p. 651) auf Rippe 3 bis 6 unendlich gezähnt ist und zwischen Rippe 3 und dem Innenrand einen großen Bogen bildet, läuft bei meiner Varietät dieser Streifen mehr gerade, indem sich der Zahn auf Rippe 3 undeutlicher, noch weniger entwickelt zeigt, wie bei der Stammart und der Zahn auf Rippe 6 meist fast ganz wegfällt, somit dieser Querstreifen von Rippe 3 aus fast gerade nach dem Vorderrand zieht; einzelne Stücke verhalten sich aber mehr wie die Stammart.

Fast noch bedeutender ist der Unterschied zwischen dem Verhalten der Querstreifen bei beiden Formen auf den Hinterflügeln. Bei *pulreraria* Stammart verläuft der Querstreifen — gewöhnlich überhaupt undeutlich und schwach entwickelt, auch manchmal ganz fehlend — vom Hinterrand bis etwa in die

Flügelmitte; bei meiner Form dagegen zieht er kräftig entwickelt vom Hinterrand bis zum Vorderrand, die Hinterflügel in zwei deutliche Felder theilend — purpur und gelb.

Endlich ist die Behaarung des Körpers besonders am Rücken mehr violettpurpur gegenüber dem Gelbgrau der Stammart. An den Fühlern, insbesondere den männlichen, kann ich keinen Unterschied erkennen. Die Beschuppung der Beine, namentlich des ersten Fußpaares, der Palpen und des Stirnschopfes ist intensiver rothgelb gefärbt wie bei der Stammart.

* *

Als mir nun diese so auffallend veränderten Thiere zu Gesicht kamen, war ich Anfangs der Ueberzeugung, eine neue noch unbeschriebene Form vor mir zu haben und wurde auch in dieser Ansicht von verschiedenen Seiten bestärkt, dann aber von sehr hochgeschätzter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben wohl identisch sein könnten mit der von Graeser, (Berl. ent. Zeit. 1888 pag. 392) basirt auf zwei bei Wladiwostok gefangene ♀♀, beschriebenen ab. *violaccaria*. Leider konnte ich trotz aller meiner Bemühungen weder im Kauf bei Staudinger noch sonstwie davon etwas zu Gesicht bekommen; ich bin mir also bisher über das Thier im Unklaren geblieben und habe seine Beschreibung, die ich nicht länger aufschieben wollte, nunmehr unter dem Graeser'schen Namen mit einem Fragezeichen publizirt. Da es mir aber keineswegs unmöglich erscheint, daß es sich bei meinen Exemplaren doch noch um eine andere Form handelt als die Graeser'sche (ich mache blos z. B. darauf aufmerksam, daß Graeser seine Form gerade auf gefangene Weiber gründete, während bei meinen Zuchten eigentlich nur die Männer charakteristisch sind, die Weiber kaum auffallen; daß ferner Graeser die so charakteristische Unterseite und Zeichnungsdifferenz gar nicht erwähnt hat; daß endlich Staudinger, dem doch wohl das größte Material durch die Finger geht, eigens angiebt, daß er „niemals aus Europa auch nur annähernd ähnliche Stücke erhielt“ — Iris 1897

Heft I p. 30 u. s. w.), so möchte ich mir eventuell meine Priorität wahren und würde gegebenen Falles für meine Form den Namen *marginipurpuraria* vorschlagen.

Höchst interessant erscheint es mir nun noch, daß der Spanner ebenso plötzlich wie er auftauchte, auch wieder spurlos verschwunden ist; ich habe seit 1894 mir jedes Jahr die größte Mühe gegeben, am bezeichneten Platze davon zu fangen, allein vollkommen vergebens! keine Spur mehr seitdem, obwohl der Wald unverändert geblieben ist und nicht etwa „die Kultur“ das Thier vernichtete.

Sollte es sich doch um einen Einwanderungszug vom Amur her gehandelt haben? doch wohl kaum glaublich!

Eichberg i. Rheingau, 20. September 1897.

Zonosoma quercimontaria m.

2. Raupe, Puppe und Ei.

Von Dr. **Bastelberger.**

Wie ich bereits in meiner ersten Arbeit über *quercimontaria mihi* (diese Zeitschrift 1897 p. 124) bemerkt habe, waren es in erster Linie die biologischen Verhältnisse, insbesondere die Gestalt der Raupe, welche mich veranlaßten, das Thier für eine gute Art zu erklären.

Dem, wenn ich auch wie bereits ausgeführt, auf Grund meiner Beobachtungen am Imago selbst erkannte, daß es sich hierbei um eine konstante, sogar wenig veränderliche Form handelt, so hätte ich doch, ohne die Raupe zu kennen, das Thier wohl etwa nur als eine konstante Lokalvarietät von *punctaria* L. angesehen. So aber bei der vollständigen Verschiedenheit der Raupen u. s. w. konnte an eine artliche Identität beider Formen nicht gedacht werden und so entsprang dann für mich die Auf-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Bastelberger Max

Artikel/Article: [Numeria pulveraria L. aus dem Rheingau 216-220](#)